

Einige ältere kirchliche Stiftungen Dortmunds.

Nach ungedruckten Urkunden.¹⁾

Von Dr. jur. **Nothert**, Regierungsassessor.

I. Die Berswordtsche Kapelle in der Nikolaitirche.

Der religiöse Sinn des Mittelalters, der sich in dessen Früh- und Blütezeit in den großartigsten Gründungen von Kirchen und Klöstern durch die Großen betätigt hatte, gab sich in den späteren Jahrhunderten vorwiegend in der Stiftung von Kapellen und Altären kund, mit denen Adlige und Bürger die vorhandenen Kirchen schmückten. Die Patrizierfamilien in den Handelsstädten wetteiferten vornehmlich darin, durch Stiftung von Kapellen ihren frommen Sinn und wohl auch den Glanz des Geschlechtes darzutun: das gemalte Altarblatt zeigte ihren Schutzheiligen, andächtig verehrt von den Stiftern und deren Angehörigen, hier wurden die Seelenmessen für die verstorbenen Vorfahren gelesen, unter dem Fußboden der Kapelle aber fanden der Stifter und seine Nachkommen ihre letzte Ruhestätte und schlummerten der „fröhlichen Urständ“ entgegen.

Namentlich in den gewaltigen Hallenkirchen der Hansestädte an der Ostsee, vor allem in Lübeck und Danzig, begleitet noch heute die Außenseite der Nebenschiffe eine ununterbrochene, lange Reihe von Kapellen der alten, städtischen Geschlechter, voll von Altären und Grabsteinen, von der Kirche durch kunstvoll geschmiedete oder gegossene Gitter getrennt. In Westfalen, wo der Reichtum der großen Kaufmannsfamilien mit denen des

¹⁾ Herr Kammerherr v. d. Berswordt-Ballrabe auf Haus Weitmar bei Bochum überließ mir gütigerweise die einschlägigen Urkunden aus dem Weitmarschen Archive zur Einsichtnahme.

Nordostens damals nicht wetteifern konnte, besaßen wenigstens die hervorragendsten unter ihnen eigene Kapellen: so hatten in Soest die Kleppings ihr eigenes „Chörchen“ in der Petrikirche, in Dortmund taten sich in gleicher Weise die von der Berswordt hervor. Die Familie, aus dem vornehmsten Kreise der Ministerialen, dem der Reichsritter und zwar des alten Königshofes Dortmund entsprossen, gehörte zu den ältesten und angesehensten der Reichsstadt, in deren Räte sie seit 1261 saß.¹⁾ Sie gelangte im folgenden Jahrhundert durch Handel nach England und Flandern zu Reichtum, den sie durch Anlage in Grundbesitz sich dauernd erhielt. Die Familie besaß eine an die Marienkirche und zwar an das südliche Seitenschiff in östlicher Richtung in Form eines Chores angebaute Kapelle, die ihrer Bauform nach wohl noch dem 14. Jahrhundert angehört.²⁾ Um die Mitte des 15. Jahrhunderts stiftete dann Johann v. d. Berswordt an der heute verschwundenen Nikolaikirche zu Dortmund, in deren Parochie die Familie angeessen war, eine weitere Kapelle, die am zweiten Pfingsttage, 17. Mai 1456 von dem kölnischen Weihbischof und Pastor zu St. Reinoldi, Johann Schlechter, der Jungfrau Maria geweiht wurde.³⁾ Die Kapelle muß ebenso wie die an St. Marien einen nach dem Kircheninneren geöffneten Anbau dargestellt haben, da die Familie in ihr den Kirchensitz hatte; man gelangte in sie vom Hauptgebäude aus durch eine verschließbare Thür. Ihr Inneres diente den Berswordts als Begräbnisstätte, es enthielt einen Altar, auch Bänke für die Zuhörer werden erwähnt. Um den Gottesdienst in der Kapelle zu versehen, wurde eine neue geistliche Stelle für einen Rektor geschaffen und mit nicht unansehnlichen

1) 1261 war Johannes de area apri Ratmann, Dortmunder Urkundenbuch I, Nr. 110. Die Familie ist bis zum Ende der Selbständigkeit Dortmunds 1802 in dessen Räte vertreten gewesen.

2) Vgl. Sella, Geschichte der evang. Gemeinden zu Dortmund 1882, S. 26.

3) Vgl. Sella, S. 27, Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler Kreis Dortmund Stadt, S. 13. Die Nikolaikirche, 1198 gegründet, wurde 1810 abgebrochen. 1443—1478 war Lambert v. d. Berswordt Pastor an ihr. Wie der Dortmunder Chronist Dietrich Westhoff berichtet, soll ein Berswordt, „ein from, gotvruchtende helt“, die Nikolaikirche selbst gestiftet haben. In- des handelt es sich wahrscheinlich um eine Verwechslung mit der Kapelle. Vgl. Städtechroniken Bd. XX, S. 187, f. auch S. 129.

Pfründen ausgestattet, auch einem eigenen Hause für den Geistlichen begegnen wir später.

Die neue Stiftung gab alsbald Anlaß zu einem Streite.¹⁾ Ein alter Grabstein, der wohl in einem zur Kapelle gezogenen Teile der Kirche gelegen hatte, war auf diese Weise in die Kapelle geraten, anscheinend auch teilweise überbaut worden. Darauf erhob der Besitzer des Steines, Albert Beie, gleichfalls einem Dortmunder Patriziergeschlecht angehörig und durch das ihm gewährte Prädikat „Herr“ als gewesener Bürgermeister gekennzeichnet, Ansprüche auf den Mitbesitz der Kapelle. Um den Streit zu schlichten, traten nach Dortmunder Gewohnheit vier Schiedsleute aus anderen ratsfähigen Geschlechtern zusammen und zwar ein Klepping, Hermann Wickedede, Gosshalk Raff und Christoffer Hengtenberg, und diese vertrugen am Vorabend vor Pfingsten (15. Mai) 1456 die Parteien dahin, daß Beie auf ein Anrecht an die Kapelle selbst verzichtete. Dagegen sollte Berswordt innerhalb eines Monats, erforderlichenfalls nach näherer Anweisung der Schiedsleute, den Grabstein auf eigene Kosten aufnehmen und innerhalb der Kapelle einen Fuß breit von der Mauer wieder hinlegen lassen, oder auch, falls der Stein darüber zerbräche, einen neuen auf die bestimmte Stelle besorgen. Beie möge dann seine alte Memorie auf dem Steine wie bisher abhalten, die Kapelle sei ihm zu diesem Behufe zu öffnen. Die Bänke in dieser sollten lose stehen bleiben, wie sie damals standen; Beie könne sie zu der Memorie von der Stätte ziehen und nach Beendigung wieder darauf schieben lassen. Es erhellt hieraus, daß die Familien, die nicht im Besitze einer eigenen Kapelle waren, die Seelenmessen zum Andenken ihrer Verstorbenen in der Kirche unmittelbar auf dem Grabsteine und Grabe lesen ließen, sicherlich wirkungsvoller noch, als wenn etwa der Hauptaltar benutzt worden wäre. Voraussetzung dabei war freilich, daß man die Kirchenbänke, die meist nur Aniebänke gewesen sein werden, leicht entfernen konnte. —

Auf die Berswordtsche Kapelle bezieht sich ferner ein *Registrum reddituum ad Sacellum dive Marie virginis ecclesie Nicolai contiguum spectantem.*²⁾ Es enthält auf

¹⁾ Vgl. die im Anhange unter A mitgeteilte Urkunde.

²⁾ Das Heft ist wohl nach dem Tode des zeitigen Pfründeninhabers gelegentlich der Abrechnung in den Besitz der Berswordtschen Familie gekommen.

20 Blatt Papier Aufzeichnungen aus den Jahren 1553—76 und ist eingehftet in ein Pergamentblatt, auf dessen Innenseite die im Anhang unter B mitgeteilte Urkunde von 1477 steht. Der Verfasser der Aufzeichnung, der sich nicht mit Namen nennt, war unzweifelhaft der damalige Rektor der Kapelle, er hat in das Heft zunächst die ihm in dieser Eigenschaft zufließenden Gefälle, die ausschließlich in Korn-Renten und Pächten aus Ländereien in der Umgebung Dortmunds bestanden, und Bemerkungen über deren Eingang eingetragen.¹⁾ Gelegentlich werden auch Ausgaben für die bauliche Instandhaltung des Kapellen- und Vikariengebäudes erwähnt, die von dem Pfürndeninhaber zu bestreiten und nicht immer unerheblich waren. Als im Jahre 1556 die Dachtraufe rennig, d. h. durchlässig geworden war, gebrauchte man für eine neue außer dem alten Material

¹⁾ An Einkünften finden sich erwähnt:

- | | |
|--|------------------------------|
| fol 1 ^v . Johan Lutter tho Lucke gibt alle jar | 1 malder haveren. |
| 2. Johan Steven gibt alle jar | 7 scp. haveren. |
| 2 ^v . Johan Gropper (tho Hoerde) gibt jars | 2 m. haveren. |
| dieser sall mer gieben. Ao. 74 auf avent Martini ist düßsem Johan Gropper wiederum dat landt um dund wise vordan, sall jars hinfurter davon gieben | 3 m. 1 scp. haveren. |
| 4. Herman Leuke tho Horde, de hefft under der plauch werden halven morgen landes, doin des jairs | 6 m. korns. |
| Noch hevet hey 2 morgen clehlant, doith des jars | 1 m. haveren. |
| 5. dit (lehtgenante) landt hebben wi ao. 70 einem manne tho Hoirde genant Johan Triuwe voirdan, dei sall des jars dair vain geiven 7 sch. haferen. | |
| 5 ^v . Hynrich Lutter tho Horde hefft seven schepelzede landes, darvan gebet hey jarlij | 10 sch. korns, 1 m. haveren. |
| 12. Jorien Alberts hefft drey schepelze Landes, darvan gebet hey 3 sch. (roggen). | |
| 13. Greyte Bonnemann hefft . . morgen, doin | 3 m. korns. |
| 14. dey Snyder (übergeschrieben: Arndt) tho Wannemell heff . . landes, ghiff | 3 m. korns). |
| 14 ^v . Hermann Scheper tho Korne hefft ao. 65 van der capellen wegen betalt | 6 sch. korns. |
| 15. Renolt Nolke tho Corne hefft 7 stucke landes, dar van ghiff jairs 7 sch. korns. | |
| 16. die Ruzsche tho Doussen giff jars | 5 mald. korns. |
| 17. Wibelind tho Brakell ghiff | 12 mold. korns. |
| 18. dey schulde tho Schuren hefft drey schepelzede landes geheten dat Goddecken und ghiff darvan des jairs | 3 sch. korns. |

Wie aus den Zahlungsvermerken hervorgeht, wurde das geschuldete Korn jedesmal teils in Roggen, teils in Gerste entrichtet.

zwei Tafeln Blei, die 51 $\frac{1}{2}$ Joachimstaler kosteten.¹⁾ Noch einige andere Notizen finden sich eingestreut, die einen Einblick in die damaligen kirchlichen Verhältnisse gewähren. Der Sitte der Zeit entsprechend, nahm der Pfründeninhaber, der ein höherer Geistlicher gewesen sein wird, den Gottesdienst in der Kapelle meist nicht persönlich wahr, sondern ließ ihn durch einen niederen Kleriker besorgen, der von ihm auf einen Anteil an dem Ertrage der Pfründe angewiesen war. Im Jahre 1553 hatte er mit einem Steffen von Deylinchoven das Abkommen getroffen, daß dieser für ihn an jedem Mittwoch in den drei Hochzeiten, also Weihnachten, Ostern und Pfingsten, eine Messe zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit in der Kapelle zu singen hatte, wofür er 7 Malter harten Kornes erhielt.²⁾ Später wurde der Vertrag, wonach Steffen den Dienst und die diurna, d. h. die tägliche Messe, wahrzunehmen hatte, dahin erweitert, daß er auch alle Einkünfte der Kapelle einzunehmen und aufzubewahren hatte. Auch die Verwertung dieser Naturallieferungen fiel ihm zur Last und zwar auf eigene Gefahr, denn er hatte statt dieser jährlich an den Rektor 20 Taler abzuliefern, während der Überschuß ihm verblieb.³⁾ Im Jahre 1565 war Steffen ver-

¹⁾ Anno 56 den achten und 9. dach Julii hab ich ene nygge blien gotte tüßchen der ferkten und capellen, als dey olde doir remnych was, leggen laten; dar quemen 2 tafselen blies tho und hebn gecostet boven dat olde bly, dat men mede tho bate hadde, an 51 $\frac{1}{2}$ Jochimsdal., und 22 sch. van arbedes loin. fol. 20^o. Wegen der Unterhaltung des Vikariengebäudes vgl. Anm. 3.

²⁾ Ao. drey und viffthich den 12. July sy ich myt her Steffen van Deylinchoven, dem officianten in der capellen, overkomen, dat hey in der Capellen alle gudenßdage ene hoichthydige Messe singen fall van der allerhillichsten Dreyvoldicheit, und heb ao. 57 up mandach na circumcisionis an (4. Jan.) myt em verdragen, dat ich van duffer vurg. mysse em geven fall 7 molder hardes forns vun dussen datum. Duch sy wy vortan overkomen dat herr Steffen dey Cappellen fall bedeynen up dat olde verdrach, werde men tho beeden syden dar ane verhindert, dat sich ene myt dem anderen güthlich und in frunschop schicken fall. 19^v.

³⁾ Ao 1560 altera na quasimodogeniti (April 22.) heßt herr Steffen, dey vicecurait in der capellen, van den jaren 57 und 58 geredent van aller upboringe und untgwyffe und finen verdeinste aldinck doin und van dem huße tho thymmeren, also dat her Steffen van twen vurg. jaren blybet 7 dal. 6 sch. (und dey heßt herr Steffen betalt, ich heb dey Johannen gesant.) Ao. et die predictis syn wy myt her Steffen overkomen, dat hey dey capelle

storben,¹⁾ statt seiner zahlt seit 1567 Herr Arndt van Wamme, mit dem also ein gleiches Abkommen bestand. Der Rektor trat nach dem Vorstehenden jedenfalls nur bei besonderen Gelegenheiten in Tätigkeit, seine Pfründe war die reine Einkure. Immerhin berührt es sympathisch, daß der geistliche Herr die ihm zufließenden Einkünfte mehrfach seinen Verwandten zukommen ließ,²⁾ wie er denn auch mit seiner Mutter zusammenhauste, die gelegentlich die eingehenden Gelder für ihn in Empfang nahm.

Es ist bekannt, daß Verhältnisse wie die obwaltenden, wo die höhere Geistlichkeit sich im Genuß der Pfründen befand, ohne sich viel um ihr Amt zu kümmern, während sie niederen Klerikern mit geringer Besoldung und noch geringerer Bildung den eigentlichen Dienst überließ, wesentlich die Reformation befördert haben. Indes ist diese in Dortmund nur sehr allmählich und spät zum Durchbruch gekommen, am spätesten in der Nikolaikirche, nämlich erst im Jahre 1578, in der Berswordtschen Kapelle wurde noch bis 1585 Messe gelesen.³⁾ Die mit der Kapelle verbundene Pfründe war noch in dem maßgebenden Normaljahre und blieb damit dauernd in katholischer Hand, trotzdem die Patrone, die Berswordts, sich dem Luthertume zuwandten. Durch gerichtlichen Akt d. d. Haus Weitmar, 24. Juni 1850, schenkte endlich Emil v. d. Berswordt-Wallrabe an Dördelmann und Eggemann in Linden für sie und die übrigen katholischen Eingepfarrten von Linden und Dahlhausen (beide Orte südlich von Bochum) das ihm zustehende Präsentationsrecht zu der vicaria beatae Mariae virginis in der sog. Berswordtschen Kapelle der Pfarrkirche St. Nikolai zu

noch ene thyt lanck bedeynen will und alle inkommende pecht und renthe upheven und boiren, besunder dey leenmolder habenen sullen an dith huuß gebracht werden. Vorbenessen und entgegen sall herx Steffen dem Rectori an schaden jairlij up Martini betalen in summa 20 daler, und will den denst und dey diurna vort myt der guade godes als hey biß an her gebain hefft, holden und bewaren. fol. 6v. f.

Beide Verträge hat Steffen unterschrieben.

¹⁾ 3 (rückständige) sch. roggem heibben wi sailligen heir Steiffens sadern an gewist tho boiren. Notiz von 1565 fol. 14.

²⁾ Mehrfach findet sich der Vermerk: entfangen tho behoff mines broders Cordts; vgl. auch vorige S., Anm. 3.

³⁾ Vgl. Heller a. a. D. S. 28.

Dortmund, zugleich übertrug er alle hiermit verbundenen Rechte und Verpflichtungen, weil damals in den genannten Orten ein eigenes katholisches Pfarrsystem errichtet wurde.

II. Die Vikarie S. Johannis Evangelistae und anderer Heiligen in der Frauen-(Marien-)Kirche.

In dem Weitmarschen Archive finden sich ferner von einer Hand des 18. Jahrhunderts Urkundenverzeichnisse von mehreren Vikarien, die zu Altären in der Dortmunder Frauenkirche gehörten.¹⁾ Das eine Verzeichnis betrifft laut Überschrift die Vicaria S. Johannis Evangelistae, divarum virginum Catharinae et denique s. viduae Elisabeth in templo d. Mariae virginis Tremoniensi pro prima et pro secunda persona. Zu den aufgezählten Urkunden gehörte auch der „Stiftungsbrief des Altars S. Johannis Evang. und S. Mariae Magdalenae in der Marien-Kirche von Gyzo Spiffenagel“ aus dem Jahre 1311,²⁾ eine der ältesten Dortmunder Vikarien, die gelegentlich auch im Jahre 1394 erwähnt wird.³⁾ Von der Begründung der in der Überschrift genannten Vikarie heißt es indes in dem Verzeichnis, daß sie von Hermann Wannemale, Bürger zu Dortmund, gestiftet sei, es scheint sich hiernach bei diesem zweiten Akte, der kurz nach 1461 anzusetzen ist,⁴⁾ um eine Neubegründung der alten Vikarie und um ihre Erweiterung um eine zweite Stelle gehandelt zu haben. Neben dem Apostel Johannes war der Altar nunmehr

¹⁾ Die Verzeichnisse sind wohl durch Beerbung der Familie v. Klepping in Beswordtschen Besitz gekommen.

²⁾ „Welcher es dotirt bonis ad octo marcarum redditus bonorum denariorum Tremoniensium usualium se extendentibus. Jus patronatus hujus altaris ad consules Tremonienses pertinet perpetuo jure. 1311.“ Die Gründung wird in gleicher Weise von Westhoff berichtet (Städtechron. Bd. XX, S. 198). Die Spiffenagel waren Dortmunder Patrizier und Handelsherrn, vgl. Dortmund. U. B. I, Nr. 595, S. 409.

³⁾ Bei einer Rentenschenkung an die Frauenkirche 1394, Aug. 12. sind auch 3 Pfenn. zugebracht: „wer sant Johans evang. altar besinget,“ Dortmund. U. B. II, 883.

⁴⁾ Katharina von Siena wurde in diesem Jahre kanonisiert, die in dem Güterverzeichnis (s. u.) genannten Rotger Wickebe und Gerwin Klepping haben um diese Zeit gelebt (vgl. Städtechron. Bd. XX Register). Träger des Namens Wannemale finden sich im 14. und 15. Jahrh. mehrfach in Dortmund.

an Stelle der Maria Magdalena den beiden heiligen Katharinen (von Alexandria und von Siena) und der Landgräfin Elisabeth von Thüringen geweiht. Das Verzeichniß gibt eine „Spezifikation der Güter aus dem (zweiten) Stiftungsbrieft“,¹⁾ nach einer späteren „Designation“ gehörten zu der Vikarie: „1. Der halbe Gößincks Hof zu Brakel, zu welchem 16 Morgen 6 Lopensede²⁾ Landes und andere Weide gehört, welches alles daselbst genau nach der Lage und Maß angegeben ist. 2. Zu Dorstfeld sind 5 Morgen 2 Scheffel 3 Lopensede. 3. Zu Cedemynkhufen (Kemminghausen bei Lünen) 22 Morgen weniger 5 Scheffel.“

Während 1311 bestimmt worden war, daß das Patronat über die Vikarie für alle Zeiten dem Räte zustehen sollte, wurde bei der Neubegründung festgesetzt: „das jus patronatus soll dem Regeften und Aldesten des vorgemeldeten Hermanni fundatoris Bloitverwandten, die in der Linie der Bloitverwandtschaft, ob er Mann oder Frau sey, hoeren; und so mehrere solche gleich nahe wären, alsdann soll er, der der Älteste unter denselbigen ist, eine bequeme Person in gebürlicher Zeit der Rechten präsentiren.“ Dem entsprechend hat später der Rat für die erste Stelle das Präsentationsrecht ausgeübt, allerdings unter Berücksichtigung eines nicht unbestrittenen vorherigen Nominationsrechtes der Familie Klepping, das sich anscheinend auf die Rechtsnachfolge des Gyzo Spiffenagel gründete und wohl nur gewohnheitsmäßig berechtigt war. Die Präsentation für die zweite Stelle geschah 1567 durch eine Angehörige des Dortmunder Geschlechtes Bemeren, offenbar als Erbin der damals schon ausgestorbenen Familie Wannemale.

Über die Verleihung der Vikarie geht aus dem Urkundenverzeichnis folgendes hervor. Im Jahre 1529 wurde sie auf

¹⁾ Ein Hof genannt das Dyckgut, mit einem Busche, das Willinkbroil, im Kirchspiel zu Derne gelegen.

Elf Scheff. Landes in dem Spodenfelde.

In demselbigen Felde ein Juger (Morgen) Landes.

Fünf Scheff. Landes in dem Bräteler Holle.

Ein Scheff. Landes auf des Dechans Graben.

Drey Gulden dortmundisch Pagament aus 13 Scheff. Landes, gelegen über des Grafen Mühle, neben Gerwins Klepping Land.

Ein Haus, liegend nahe bey seel. Henrich thor Dist Haus, nun Rötgeren Wiede, von der Südseite.

²⁾ Lopensede ist ein Flächenmaß, kleiner wie Scheffelsaat, Lopen ist ein kleiner Scheffel.

Präsentation des Dortmunder Rates nach zuvoriger Benennung des Kandidaten durch Nikolaus Klepping dem Christof Swarte übertragen. Nach seinem Tode präsentierten 1537 Bürgermeister und Rat den Johannes them Busche, der die Vikarie auch erhielt und zu ihrer Empfangnahme den Nikolaus Schade bevollmächtigte. Mit der zweiten Stelle wurde 1567 Johannes von Waltrop investiert auf Präsentation der Bela Bemerer, Subpriorin im Dortmunder Katharinenkloster. Die erste Stelle, die 1587 durch Busches Tod erledigt war, erhielt auf Nomination durch Nikolaus Klepping und Präsentation durch Bürgermeister und Rat Reinhold Weismann. Nach dessen Ableben suchte der Rat sich in den Alleinbesitz der Vikarie zu setzen und sie wohl auch — da inzwischen die Reformation in Dortmund zu vollem Durchbruch gekommen war — in zeitgemäßem Sinne zu einer Stipendienstiftung für Studierende umzugestalten.¹⁾ Andererseits war vermutlich Konrad Klepping nach Aussterben der Familie Bemerer das Präsentationsrecht für die zweite Stelle zugefallen, fortan ist nur noch von einer einheitlichen Vikarie die Rede. Jedenfalls erließ der Rat unter dem 21. Juli 1600 ein Dekret, „worin Konrad Kleppings ius nominandi nicht anerkannt und die zu dieser Vikarie gehörigen Renten sequestriert werden,“ und unter dem 15. Dez. ein weiteres, „worin Klepping auferlegt wird, die Nachrichten von seinem iure nominandi beizubringen.“ Dieser legte darauf in vier Schriften sein jus nominandi dar und präsentierte unter dem 4. Jan. 1601 den Christof v. d. Berswordt, so daß nun auch diese Familie an dem Streite interessiert ward. Der Rat fand einen Ausweg, indem er dem Präsentierten wirklich die Vikarie zu Studienzwecken übertrug, aber gleichzeitig unter Protest Kleppings sich 10 Malter hart Korn von den Einkünften vorbehielt, um sie an Bürgersöhne studiorum causa vergeben zu können. Ob diese Maßregel Bestand hatte, erhellt aus dem Verzeichniß nicht. Als sich Christof v. d. Berswordt verheiratete, wurde 1613 auf Nomination Albert Kleppings Friedrich Schwarze vom Magistrat präsentiert, nachdem er eidlich angelobt hatte, bei der Augsburgischen Konfession bleiben zu wollen. Dennoch ist es zweifelhaft, ob die Vikarie in evangelischer Hand verblieb,²⁾ die nächsten

¹⁾ In Soest beispielsweise ist der Rat damals ähnlich mit einzelnen Vikarien verfahren.

²⁾ Von den 17 Dortmunder Vikarien blieben 11 katholisch, vgl. Heller a. a. O.

Vikare, Johann Hane seit 1626 und Albrecht Hane, gehörten einer katholisch verbliebenen Dortmunder Familie an. Es werden noch die Vikare Dietrich Klepping seit 1663 und nach dessen Tode 1667 Johann Dietrich Klepping genannt, letztgenannter resignierte auf Johann Henrich Böppinghaus (ohne Datum).

Soviel erhellt aus den Namen der Pfründeninhaber, daß das Recht, sie in Vorschlag zu bringen, keineswegs ein bloßes Ehrenrecht war, sondern einen sehr greifbaren Hintergrund hatte: konnte man nicht, was man am liebsten tat, die Pfründe eigenen Familienmitgliedern zuwenden, so waren doch meist in den andern Dortmunder erbgeessenen Geschlechtern, den Hane, Swarte, Berswordt, die alle miteinander verwandt waren, geeignete Bewerber vorhanden.

III. Die Vikarie Petri und Pauli in der Frauentirche.

Ein zweites Urkundenregister ist überschrieben: „Verzeichniß der Brieff, so gehörig sein auff die Vicariam Petri und Pauli in unser L. Frauen Kirchen binnen Dortmund, welche ich Herman Emfinckhoff, Pastor zu S. Nicolaß binnen Dortmund, dem Edlen und Ernhesten Conrad Clepping in einem Rasse¹⁾ übergeliebert habe.“ Am Schlusse heißt es: „Ich Herman Emfinckhoff habe diese Jura also verzeichnet und übergeliebert am 14. Tage Novembris Ao. 1596 kundt dieser meiner eigenen Handt.“ Der Verfasser Herm. Emfinckhoff, der in Dortmunds Kirchengeschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat, war von 1581 bis zu seinem Tode 1633 Pastor an St. Nicolai,²⁾ von seiner Aufzeichnung liegen noch zwei Abschriften bei, eine etwas spätere abgekürzte, und eine von der oben erwähnten Hand des 18. Jahrhunderts. Das Verzeichnis zählt folgende Urkunden auf:

1. Erstlich ein Brieff von funffzig Goltg. Hauptstul, aber drei Goltg. jarlicher Pension auß den Oldenbochumschen Güteren. Welcher Brieff bei Gotfrido Bruggemans ist, dem jeziger Zeit wolg. Clepping diesen Brieff mit gutem Willen gelehnet hatt, damit Hauptstul und Pension aufzumachende.

¹⁾ Die zweite Abschrift setzt in Klammern dazu: Schachtel.

²⁾ Vgl. Heller a. a. O. S. 187 ff.

2. Item ein alt Register von den Einkünften dieses altaris, welches anno 1485 geschrieben, pro 2^a persona altaris.

3. It. noch ein Brieff von hundert Goltg. Hauptstulz, aber funff Goltg. jarlicher Pension auß dem Kellinckhoffe zu Aplerbecke von dem Edelvesten Henrich Vosse gegeben Ao. 1555 auf Antonii Tag (17. Jan.).

Ist alt versiegelt.

4. It. ein alte Kottel von Ao. 1524 sprechende auff den Belthuß zu Derne.

5. It. Copia foundationis altaris Petri und Pauli in ecclesia beatae Mariae pro 2^a persona.

6. It. ein Resignation altaris Petri und Pauli, Johannis von der Dünd, geschehen Ao. 1527.

7. It. noch ein Brieff von hundert Goltg. Hauptstulz, aber fünff Goltg. jarlicher Pension auß dem Hoff Bemeren von dem Ernfesten Johan Clepping Ao. 1553 verschrieben. Dardurch ein Transfir to 1559 gezogen. Sein beide versiegelt.

8. It. ein Brieff von 17 Goltg. und 4 ß. Hauptstulz, aber ein Mark jarlicher Pension von dem Edelvesten Rotgern Wickeden Ao. (15)63 gegeben und versiegelt.

9. It. ein investitura Rotgeri Barst datum Ao. 1541.

10. It. ein investitura Johannis Winkelmanni Ao. 1557.

11. It. ein investitura Johannis auff der Dünd Ao. 1499.

Wie aus Nr. 2 und 5 hervorgeht, bestand an dem Peters- und Paulsaltar noch für eine zweite Person eine Vikarie, und während über die Begründung der ersten Stelle aus dem Obigen nichts hervorgeht, spricht sich über die zweite Vikarie eingehender ein drittes Urkundenverzeichnis von der schon bekannten Hand des 18. Jahrhunderts aus.

Nach dem dort auszugsweise mitgetheilten Fundationsbriefe wurde die zweite Vikarie im Jahre 1479 von Johann Bemeren und Reinold Swarte gestiftet. Der Dortmunder Chronist Westhoff erzählt zum Jahre 1517 anlässlich des Todes des Johann Bemeren, daß dieser Dekan und Pastor der Frauenkirche und zu Aplerbeck gewesen sei, „ein eerliche und herliche persone, seer rife und darbeneven gudig.“ Er habe in de Frauenkirche zwei Vikarien „in behoef der vromissen fundeert und herliche renten

darto gegeben".¹⁾ Die eine dieser beiden Vikarien war offenbar die für die zweite Stelle am Peters- und Paulsaltar, und da liegt es nahe, Johann Vemerer auch als Stifter der ersten Stelle und des Altars zu betrachten, die nach der vom Verzeichniß angeführten Dotationsurkunde im Jahre 1472 stattgefunden hat. Dafür spricht, daß sich das Patronat über die erste Stelle später, im Jahre 1596, in der Hand der Kleppings befindet, der Erben der Familie Vemerer.²⁾

Die zweite Vikarie war nach dem Stiftungsbrieße wirklich mit nicht unansehnlichen Vermögensstücken ausgestattet,³⁾ die vorwiegend in Korn- und Geldrenten aus Grundbesitz, aber auch in einem Hause in der Stadt und einem Hofe zu Merklinde bestanden, der zu Gewinn ausgetan wurde.⁴⁾ An der Dotierung der Vikarie hatte sich durch letztwillige Verfügung noch ein zweites Mitglied der Familie Vemerer, Ewald, von 1456—67

¹⁾ Städtechron. Bd. XX, S. 404.

²⁾ Begraben wurde Joh. Vemerer allerdings nach Westhoff vor dem Amenaltar der Frauenkirche.

³⁾ Johannes Vemerer hat zu diesem Altar gegeben:

Unam medietatem unius mansus, dicti Didermekink in Brakel, in redditibus annualibus septem maldra duri frumenti valentem.

Tria maldra duri frumenti ex tribus et medio jugeribus terrae seminabilis, sitis vulgariter > in dem Bannemal >, emta ab Everardo Beneditte de Werlis.

Medietatem duodecim maldrorum duri frumenti ex bonis to Eicklinkhofen sitis in Ellinghusen, emtorum a domino Johanne Hövel, presbyt. et Nicolao, ejus fratre.

Reinold Swarte hat zu diesem Altar gegeben:

Reliquam medietatem praetactorum maldrorum duodecim frumenti, a dno. Joh. Hövel et Nicolao eius fratre emtorum.

Unum mansum situm in Marklinne, dictum vulgariter > dat Ferber Gut <— valentem in redditibus annualibus decem maldra duri frumenti, cum quatuor pullis et uno porco, quinque quoque solidos.

Johannes Vemerer hat dazu gegeben:

Quatuor maldra duri frumenti mensurae Tremoniensis — ex bonis dictis Wiblink — sitis in Brakel.

Ewaldus Vemerer legavit sex florenos Tremonienses (übergeschrieben für Rhenenses) redditus annualis ex oppido Dörsten.

Joh. Vemerer superaddidit duos florenos redditus annualis ex agris Joh. Pentlink.

Domus sita juxta domum virginum ter Braken.

⁴⁾ Das Verz. gedenkt eines Gewinnbrießes von 1622.

als Dortmund der Stadtrichter erwähnt,¹⁾ und anscheinend auch noch ein anderer Johann Bemerer beteiligt. Im 16. Jahrhundert sind der Vikarie noch mehrfach Zuwendungen gemacht worden, aufgeführt wird ein Brief, „worin eine jährliche Rente von 5 Mark (verschrieben aus Gulden) aus dem Hofe, genannt Bemerer, an dieses Altar geschenkt wird. 1553. In orig.“ Die Schenkung ist offenbar identisch mit der von Emsinckhoff unter 7. erwähnten, vielleicht wurde sie von Johann Klepping der Familienstiftung gemacht, als er in den Besitz der Bemererschen Güter nach Aussterben des Mannesstammes gelangte. Ferner findet Erwähnung ein „Brief, worin eine Rente von einer Mark jährlich aus Busches Haus, neben dem Rathhaus gelegen, an diese Vikarie geschenkt wird. 1563. In orig.“ Die von Emsinckhoff unter 3. und 8. genannten Zuwendungen scheinen der ersten Stelle gegolten zu haben.²⁾

Das Patronat sollte nach dem Stiftungsbriefe jedesmal gemeinsam den beiden ältesten männlichen oder beim Fehlen eines dem ältesten männlichen und weiblichen oder endlich den beiden ältesten weiblichen Familienmitgliedern zustehen, und zwar je einer vom Namen und Geschlechte der Bemerer und Swarte;

¹⁾ Vgl. Städtechron. Bd. XX Register.

²⁾ Eine Übersicht über die gesamten Einkünfte des Altars gibt der mitgeteilte, undatierte „Hebezettel, im Fascic. Vicariae SS. Petri et Pauli Apost Sub Lit. B.“

Zu Mercklinden aus dem Hofe, des Vellers Gut genannt, im Gericht Kastrof gelegen, jährlich auf Michaelis 10 Mtr. duplicis, 1 Schwein, 4 Hühner, 5 Schillinge.

Aus der Diederkins Halbe zu Bratel 7 Mtr. duplicis.

Aus einem Stück Landes gelegen zu Bratel bey der Neckbelgen 6 Scheffel Hartes.

Aus den Gütern Antonii Schedingen, zu Wambel gelegen, so jezo Herr Johannes Haen unterhat, 8 Mtr. dupl.

Aus dem Hause, bey dem Kirchhause gelegen, 2 Mtr.

Ein Morgen Landes, so an den Rentmeister zu Hörde versetzt worden. Boß zu Aplerbeck giebt jährlich 8 Goldgulden.

Degingt aus dem Hofe der kleine Bemerer 2 $\frac{1}{2}$ Goldgulden.

Henrich Ries wegen des großen Bemerer 2 $\frac{1}{2}$ Goldgulden.

Aus Johann Pentlings Land 2 Goldgulden.

Johann Overlacker zu Nierenhofen 5 Goldgulden.

Aus den Aldenböckischen Gütern 3 Goldgulden.

Das Vikarienhauß.

bei dem Erlöschen der Familien sollte es den beiden ältesten Erbnehmern zufallen. Soweit wir unterrichtet sind, ist indessen das Präsentationsrecht von den jeweils Berechtigten der beiden Familien abwechselnd ausgeübt worden, an die Stelle der Bemerer traten später, wie gesagt, die Kleppings, während die Swartes von der Dortmunder und Soester Familie v. Menge beerbt wurden. Ein im Jahre 1712 abgeschlossener, 1747 näher bestätigter Vergleich zwischen den Erbgenahmen Othmars und Caspars von Menge an einem und den Erbgenahmen Konrad Kleppings am andern Teile bestimmte, „daß bey der nächsten Vacanz die Erbgenahmen Kleppings und bey der darauf folgenden die Erben Kleppings (das eine Mal verschrieben für Menge) praesentieren sollen und daß also immer alternirt werden soll.“

Es scheint, daß die Vikarien stets zusammen an eine und dieselbe Person vergeben worden sind, wenigstens wird von einer gesonderten Verleihung der beiden nichts gemeldet, wie denn auch nur ein Vikarienhaus vorhanden war. Die früheste Verleihung, von der wir wissen, war die von 1499 an Johann von der Dünc, er verzichtete 1527 (Emsindhoff Nr. 11 und 6). Sein Nachfolger Franz Opilonis, der gelegentlich als Notar erwähnt wird,¹⁾ war 1541 verstorben, und es wurde auf Präsentation des Erthmar Swarte Rötger Bairst investiert. Als dieser verzichtet hatte, erhielt Matthias Specht als Vertreter des Johann Winkelmann die Investitur durch den Ratsheerrn Lambert Berswordt, Bevollmächtigten der Gertrud und Elisabeth Bemerer, die Nonnen im Kloster Paradiese bei Soest waren. Erwähnt wird, daß Albert, Konrad und Nikolaus Klepping um diesen Vorgang wußten. Sein Nachfolger war ein Gerhard Winkelmann, nach dessen Tode erhielt 1582 Nikolaus Klepping die Vikarie auf Präsentation durch Elisabeth Bemerer, die sich noch als Nonne zum Paradiese befand. Dann führt das Verz. erst wieder von 1676 eine Urkunde an, damals präsentierte Konrad von Klepping den Pastor zu Hucarde, Johann Bertram zum Kumpf, zu der Vikarie, jedoch nicht unangefochten, denn 1678 erstritten beide ein obsiegendes Urteil gegen Herrn v. Menge und den von diesem präsentierten Vikar Liborius Griefe, „worin Kleppink im Besitz des juris patronatus über diese Vikarie und

¹⁾ Vgl. Städtchron. Bd. XX, S. 354.

zum Kumpf im Besitz derselben geschützt wird.“ Im Jahre 1711 präsentierte Christoph Johann von Klepping den Andreas Johann Philipp de Klippink genannt Husmann de Namedy, die letzte Nachricht ist ein Revers des Vikars Schmitmann von 1747.

Da 1676 der Pastor des katholisch verbliebenen Hucarde als Pfründner erscheint, erhellt soviel, daß auch diese Vikarie dauernd in katholischem Besitze verblieb.

Anhang: Urkunden.

A. 15. Mai 1456. Schiedsspruch zwischen Albert Beye und Johann v. d. Berswordt wegen eines Grabsteins in der Berswordtschen Kapelle an der Nikolaiikirche zu Dortmund.¹⁾ Pgmt.

. . . [Klep]pink, Herman Wickedede, Gosshalk Kalff, Christoffer Henztenbergh, geforne sch[edeslu]de, als to Dortmunde wontlich . . . hern Albert Beyen an eyne vnd Johanne Berswoirde an de andere syde, doit kund vnd bekennet, dat wy de vurs. . . ken gescheden hebn van also danen geschelle und gebrecke, als se to samen hedden van der capellen, de Johann Berswoirt . . . (sun)te Nicolais kerken gethymmert heft. In maite hyr na gescreven steit. Int eirste, so en sal her Albert vurs. noch syne erven . . . cht hebn noch behalden in der selven capellen. Und Johan Berswoirt sal vns to willen vnd to leyve hern Alberts grachtstein . . . capellen legghet weder apnemen laten up syne kost und leggen den eynen voet lanck van der muren und dat sal gescha . . . [bin]nen der neisten maent na datum diffes brefs, und off de graffstein dar over tobreke, soe sal Johan Berswoirt eynen . . . guden steyn up de selve stede weder leggen. Wert ouch sake, dat de vurs. partyen dar ouch eynich geschel ane hedn, dat sal . . . unser vurg. schedesluden erkentnisse, und wes wy darup seggende werden, des salt se eyn genoigen hebn. Und her Albert vurs. sal und mach syner olden memorien halben in der capellen und up deme steyne, als de gewonlich sint, und wan he des dar to beghert, soe sal men eme de capelle dar toe openen. Duch sollen de benke loef up der stede staende

¹⁾ Die Urkunde hat durch Mäusefraß gelitten.

blyven, als se nu stait, mit soedanen onderschede, soetwan her Albert vurs. syner olden memorien heldt, soe mag he de benke van der stede teyn laten, und schuven de dar weder up, wan de memorie gedain is. Und vurder dan vurs. is, en sal sich her Albert vurs. [der] capellen nicht underwinden noch recht dar ane hebn noch behalden. Und hyr mede, als vurs. is, sollen de vurs. parthyen . . . liken gescheden syn van allen geschelle, gebrecke und unwillen, wu de tuschen den vurs. parthyen upgestain und gevallen sint . . . up dissen hudigen dach van der vurs. capellen. Und want wy scheidelude vurg. dat wu vurs. gebedingt hebn, soe heb[ben wy] des to tughe unse ingesegele umb bede willen beyder parthyen vurs. an dissen breff gehangen. Datum anno dni millesi[mo qu]adringentesimo quinquagesimo sexto in vigilia Penthecostes.

Das erste Siegel (Klepping) ist abgefallen, die Siegel von Wickede, Kalf und Henytenberg sind wohl erhalten.

Auf der Rückseite: Von der Grafft in der Kapellen, welche Johan Verswordt myn Grotevader gethymert hefft (spätere Hand).

B. 11. Juni 1477. Die Eheleute Hermann Kepeler und Drude, wohnhaft to den Scheppen, verkaufen dem Altar der heil. Stephanus und Dorothea in der Kapelle in der Kirche zu Hattingen eine jährliche Rente von 2 Malter Korn, halb Roggen und halb Gerste, aus ihrem Gute Breyh und ihrem anderweitigen Gute to den Scheppen. Der Rückkauf bleibt ihnen für 22 rheinische Gulden zu 24 köln. Weißpfennigen vorbehalten. Besiegelt ist die Urkunde von dem damaligen Richter zu Hattingen, Heinrich von Engehufen. Pgmt.

Wy Herman Kepeler, wonende to den Scheppen, unde Drude, myn elyke husfrowe, doen kunt . . . dat wy eyndrechtliken myd unsen guden vryen wyllen enes steden vasten vulmechtigen erffkopes erffliken ewyliken und umber mer verkofft hebn unde verkopen rechtliken inde redeliken op dat altaer in der capellen in der kercken to Hatnegghe, dat gewyhet is in eer des hyligen¹⁾ sunte Stephans unde sunte Dorotheen, in behouff des presters

¹⁾ Ein Wort ist verlöscht.

dar to gevoget twe malder hardes korns ierliker erffrenten halff rogge ind halff gerste gudes schultkorns Hatneggescher maten uythe unsen Breyne unde vart uth unsen alingen gude to den Scheppen inde syn to behoryngen. Ind loven on dey twe malder korns jar renten vurs. jarlix ind all jar op sunte Martyns dage to schultrechte to hantrefen, to leveren ind wal to betalen vry, ledich inde loeff, unbesath ind unbekummert to Hatnegge op den kerckhoff in des presters secker, wyffe behalt op unse kost, arbeit, verluns ind eventur yr eymant anders dar nycht uth boren sullen. Unde desen koep heb wy on gegeben umb eyn summe geldes, dey uns deger unde all wal betalt ys. Wert sake, dat dey jarlix betalinge enyges jars nycht engeschege op tyt unde stede vurs. off dat dar enyge brake ane were, so dat ene schult op dey ander queme, so verwyllken wy und verlesen vor uns inde unse erven, dat dan dey presters des altaers vurs. mach nemen den vurs. Breyne so als dey gelegen ys yn slachter nut sayen und maghen, werden, ryten unn sp[y]ten¹⁾ und maken sych des nutte als hey kan und mach. Unde wert sake, dat dys alles nycht ongeschege und on bespeert off gehyndert worde, so wo dat ock to queme, so verlese wy noch yn macht dys breffs, dat dan noch dey vurs. verwarer mach nemen enen gerichtz vronen und tasten dar mede an unse sementlike gued to den Scheppen ind syn to behorynge und penden dar uth so veel guder pende dar sey mede umb mogen gaen, als men vor jarlike rente to penden pleget so lange so vake unde so vele, dat sey alle jar wal betalt synt buten oren schaden ton ewygen dagen. Und hyrop als vurs. steyt loven wy German ind Drude eelude vurs. vor uns und vor unse erven der twe malder korns renten uythe dem vurs. Breyne gude ind syn to behorynge op dat vurs. altaer to waren ind rechte warschop to done ind dey to vryen ind to vermannen unde in leenscher wer to behalden unde on all krot, hynder unde rechte bysprak dar van aff to doen buten eren schaden so dycke als on des noet ys. Dyck ys hyr uns inne dey genade gegeben omb godes wyllen, dat wy off unse erven dey twe malder korns renten vurs. van dem prester off vormunder des altaers vurs. weder mogen lozen

¹⁾ D. h. säen und mähen, bewirtschaften, aufreißen (pflügen) und mit dem Spaten umgraben.

jarlix off enyges jars op sunte Peters dage ad cathedram achte dage vor off nae off dar enbinnen ungevart vor twe unde twyhtich gude Hensche guldens und vor itliken gulden veyr inde twyhtich Golsche wytpennyng, inde dar sollen dan dey prester unde vormunder ander rente weder kopen to den selven altaer. Bart us hyr inne uthgescheden alle ferpelhe,¹⁾ nye unde alde vunde unde allet dat desen breff in enygen artikel off punten hynderen off cauteleren mochte. Hyr over synt gewesen dedynges lude Johan op der Wysch, Johan to dem Stortelberge unde Loze Scroder. Alle dese vurs. punte love wy Herman unn Drude eelu[Id]e vurs. vor ons inde vor unse erven unn seckert dey vart yn guden truven inde yn eedestat war, stede, vast to halben sunder argelift. Unde dys to tuge der warheyt inn umb gebreck unses segels heb wy gebeden Hynrike van Engehufen richter tor tyt to Hatnegge desen breff vor uns inde vor unse erven so besegelen, des ych Hynrich richter vurs. bekenne unde dat umb erer bede wyllen gerne gedaen heb. Datum Anno dni m^occcc^o lxxvij ipso die Barnabe apostoli.

Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

¹⁾ Arglist.